

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 77 (1990)
Heft: 7/8: Los Angeles

Artikel: Sichtbare und unsichtbare Strukturen
Autor: Suisman, Douglas R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-58387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sichtbare und unsichtbare Strukturen

Die Schwierigkeiten, Los Angeles als kohärentes Stadtgebilde zu erfassen, wurden schon oft vermerkt. Die grossen Entfernungen zwischen den einzelnen Orten und Aktivitäten und ihre scheinbar unhierarchische Streuung in der Landschaft können zu einer Fragmentierung der Wahrnehmung führen, die für viele Leute nicht nur zum Sinnbild Südkaliforniens, sondern des Städtebaus des späten 20. Jahrhunderts überhaupt wurde. Verglichen mit den kohärenten Bauhierarchien älterer Städte mag das Erscheinungsbild von Los Angeles tatsächlich vage, unzusammenhängend und chaotisch wirken...

Structures visibles et invisibles

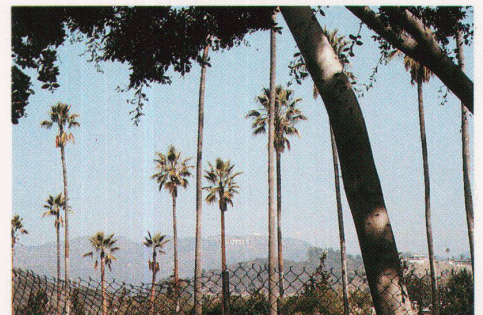
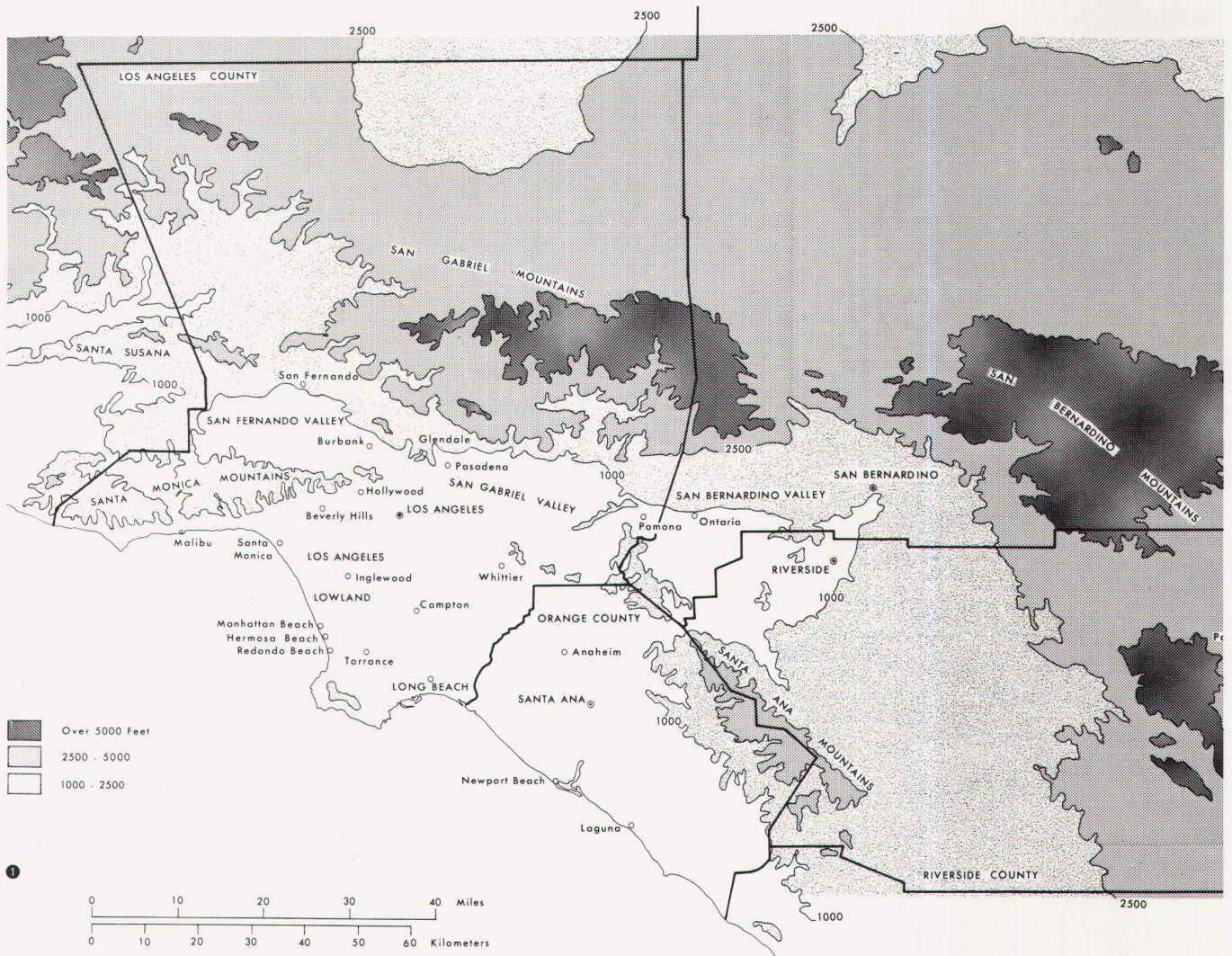
Les difficultés rencontrées pour comprendre Los Angeles comme un complexe urbain cohérent sont bien connues. Les grandes distances séparant les divers lieux et activités et leur dispersion apparente non hiérarchisée dans le paysage, peuvent conduire à une fragmentation de la perception qui, pour beaucoup, symbolise non seulement le sud californien, mais aussi tout l'urbanisme de la fin du 20ème siècle. Comparé aux hiérarchies bâties cohérentes de villes plus anciennes, l'aspect de Los Angeles peut effectivement paraître flou, incohérent et chaotique...

Phenomenal and Imaginative Structures

Visitors to Los Angeles have long commented on the difficulty of experiencing the city as a coherent entity. The great distances between places and activities and their apparently non-hierarchical dispersion across the landscape can lead to a fragmentation of experience that, for many people, has become emblematic not only of Southern California, but of late 20th century urbanism. Compared to the coherent physical hierarchies of older cities, the "phenomenal structure" of Los Angeles can indeed seem vague, discontinuous, and chaotic.

①
Topographie des Grossraums Los Angeles
(aus: H.J. Nelson, W.A.V. Clark, Los Angeles,
«The Metropolitan Experience», Cambridge/Mass. 1976) /
Topographie du grand Los Angeles / Topography of
Greater Los Angeles

②
Foto: Diane Ghirardo



Eine formal-historische Analyse der Stadt zeigt, dass deren Form als logisches Resultat historischer Sachverhalte zu verstehen ist, und dass ihre Struktur unter bestimmten Gesichtspunkten als höchst wirkungsvoll betrachtet werden kann. Obwohl die Struktur von Los Angeles in bezug auf ihre sichtbare Gliederung zunächst *schwach* erscheint, wäre es wahrscheinlich sinnvoller, sie als *weich* zu bezeichnen. Auch die Struktur einer Küstenlinie ist «weich», Lücken in ihrem Verlauf laden das Meer förmlich dazu ein, vorzudringen und eine komplementäre Ordnung zu schaffen. Ähnlich können Lücken in der «sichtbaren» Struktur von Los Angeles die Intervention anderer Ordnungsvarianten provozieren; vor allem jener, die sich auf Erinnerung und Mythos beziehen. Derartige Imaginationen vermögen im Geiste zu ergänzen, was den Sinnen entgeht. Die Arbeitsaufteilung zwischen den sichtbaren und den imaginären Strukturen entspricht dabei etwa der Unterscheidung von Hardware und Software bei Computern.

Diese Bedingungen bedeuten eine Herausforderung für die Architektur, deren traditionelle Rolle als städtische «Hardware» nicht mehr genügt, um ihren Einfluss und ihr Prestige in einer städtischen Umwelt wie Los Angeles zu behaupten. Um den Stellenwert dieser Bedingungen für die Architekturproduktion der Stadt zu verstehen, müssen wir folgende Faktoren berücksichtigen: 1. Die monumentalen Formen der natürlichen Landschaft von Los Angeles und ihre Manipulation; 2. die historische Entwicklung der Stadt; 3. die Faktoren der städtischen Ausbreitung und Dezentralisierung und 4. Los Angeles' Tradition in der Herstellung imaginärer Produkte.

Monumentale Geographie

Vereinfacht gesagt, werden traditionell gewachsene Städte in ihren Einzelteilen architektonisch und gesamthaft im Massstab städtebaulicher Zusammenhänge erlebt. Gebäude bilden das Netz des täglichen Gebrauchs, während Ingenieurbauten wie Verteidigungsmauern oder grosse Kirchenkuppeln und Türme aus der Stadt eine wahrnehmbare Einheit machten. In der industriellen Zeit übertrugen Stahl- und Eisenskelettkonstruktionen den Massstab des Ingenieurbaus vom Stadtrand zur Stadtmitte: Manets Gemälde des Gare St. Lazare in Paris ist diesbezüglich emblematisch. Auch im postindustriellen Los Angeles existieren solche Bauwerke – Autobahnen, Dämme, Aquädukte und Hochspannungsmasten und selbst eine wenig bekannte Hängebrücke im Hafen –, aber ihre Verteilung über eine eindrucksvolle Landschaft aktiviert einen dritten, territorialen Massstab jenseits von Architektur und Städtebau.

Der territoriale Massstab wird zu einem permanenten Kommentar über die relative Inkonsequenz von Menschenwerken. Im Umkreis von Los Angeles begegnet man in nahezu halluzinogener Nähe einer weiten Ebene von wüstenähnlicher Dürre, die sich endlose Meilen bis zur Küstenlinie erstreckt, mächtigen Hügel- und Bergketten, die nicht nur Landesregionen, sondern auch städtische Quartiere trennen; subtropischen Zitrusgärten neben 10 000 Fuss hohen schneebedeckten Berggipfeln und, unter der Erdoberfläche, den grossen tektonischen Kontinentalplatten, deren verheerende Verschiebungen Los Angeles und Kalifornien urwüchsigen Naturkräften ausliefert. In Los Angeles zu leben heisst, Tag für Tag den

kolossalen Bau der Natur *und* deren zivilisatorische Zähmung zu erleben.

Küste und Berge verleihen Los Angeles seine einzige «harte», sichtbare Umgrenzung. Da die Küste bei Palos Verde scharf von Westen nach Süden dreht, ist die ganze Region auf zwei Seiten von Wasser umgrenzt. Die Tatsache, dass die dichtesten städtischen und industriellen Gebiete im allgemeinen im Innern des Landes liegen, gestattet den Stadtbewohnern leichten Zugang zur Küste.

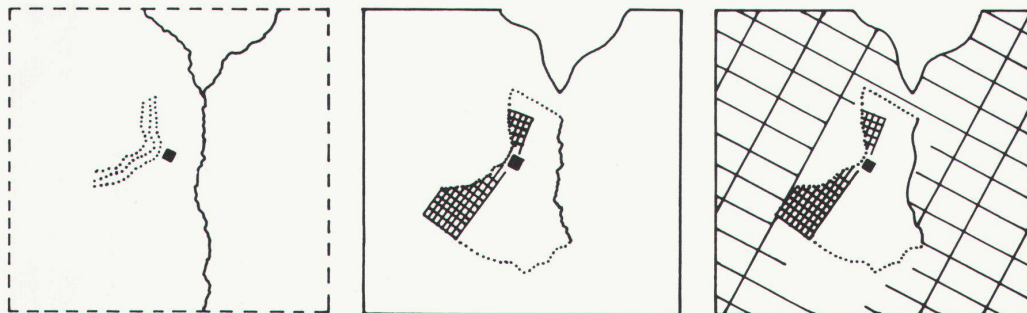
Hügel und Berge lassen sich in drei Kategorien einteilen: kleine und unregelmässige Bergrücken wie die Hollywood Hills, in deren Schutz Wohnquartiere liegen, steile und mächtige Barrieren wie die Santa Monica Mountains, die Teilsektoren der Stadt trennen und wesentlich zur bemerkenswerten Vielfalt der Mikroklimas der Stadt beitragen, und die nahezu unpassierbaren Bergmassive wie die San Gabriel Mountains, die die Stadt von der eigentlichen Mohavewüste trennen.

Weite und Komplexität:

Die Stadt als Menschenwerk

Im Gegensatz zur natürlichen Landschaft ist die Form der Stadt – wegen ihrer Weitläufigkeit und der Komplexität ihrer Siedlungsmuster sowohl in bezug auf die historische Abfolge als auch ihre Verwaltungsstruktur – subtiler und so auch weniger leicht wahrnehmbar.

Betrachtet man die Oberfläche der Landschaft als eine Art Haut, so hinterlassen Siedlungsspuren Narben auf dem Land. Auch wenn ältere Narben noch mit einem erst kürzlich entstandenen *Intaglio* überlagert sein mögen, sind sie doch nur selten ganz überdeckt. In Los Angeles waren die Spanier die ersten Europäer, die die Landstriche von Gross-Los Angeles



systematisch in öffentlichen und privaten Landbesitz aufteilten. Die Spuren ihrer Tätigkeit sind nach wie vor gut zu erkennen.

Als die Spanier 1778 in diese Gegend kamen und ein neues *Pueblo* – eine nicht-militärische Siedlung – gründeten, verfügten sie bereits über nahezu 300 Jahre Praxis in der Kolonisierung. Los Angeles war eines der letzten, entferntesten und unwichtigsten Unterfangen der spanisch-kaiserlichen Kunst der Städtegründung. Das *Pueblo* wurde vor allem gegründet, um Nahrungsmittel für die in dieser Region in Garnisonen untergebrachten königlichen Truppen anzubauen. Die Stadt wurde in loser Übereinstimmung mit den königlich-spanischen Verordnungen von 1573 geplant, die unter dem Namen «*Recopilación de las leyes de los reinos de Indias*» (1680) bekannt wurde. Die gleichen Verordnungen bestimmten die Form Tausender spanischer Dörfer, Kleinstädte und Städte der Kolonialherren von Chile bis Kalifornien. Sie verlangten einen zentral gelegenen, rechteckigen Platz mit Kirche und Gouverneurssitz, einen orthogonalen Strassenraster und einen quadratischen Umriss von 5,25 Meilen Seitenlänge. In Kalifornien ignorierte dieser Verwaltungsbezirk – der nur 40 Jahre unter spanischer Herrschaft verbleiben sollte und dann für weitere 25 unter mexikanische Herrschaft geriet – im allgemeinen die Territorialansprüche einheimischer Indianerstämme.

Ausserhalb des *Pueblo* von Los Angeles wurde das verbleibende Territorium schliesslich auf drei verschiedene Arten unterteilt: 1. in Gemeindeland für das *Pueblo*, 2. in katholische *Missiones*, deren es im Umkreis von Los Angeles zwei – San Fernando und San Gabriel – gab, und 3. in

Ranchos, Weideland, das per königliches Dekret an Militärveteranen oder andere treue Diener der Krone oder des Staates abgegeben wurde (eine vierte Siedlungsform der Kolonialmacht, das *Presidio* [Militärgarnison], wurde zwar in Kalifornien, aber nicht in Los Angeles verwendet). Der Umfang landwirtschaftlich nutzbaren Besitzes der Mission und der *Ranchos*, manchmal Hunderttausende von Morgen gross, bestimmte Grössenordnung und Komplexität des Stadtmusters von Los Angeles in bedeutendem Masse.

Nach der Eroberung Kaliforniens durch die Amerikaner im Jahre 1848 gingen die *Ranchos* nach und nach aus kalifornischer Hand an die Nordamerikaner über. Wie Kevin Starr bemerkte, lagen «in der Geschichte der Vereinigten Staaten nur selten so grosse Landstriche in so wenigen Händen». Während des Grundstückbooms der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts, als die Yankees versuchten, ihre neuen landwirtschaftlichen Grundbesitze spekulativ in städtisches Bauland zu verwandeln, wurde ein grosser Teil der Farmgebiete Städten eingemeindet, um den Verkauf von Bauland zu fördern. Es gab über hundert dieser bloss auf dem Papier existierenden «Städte», von denen die meisten allerdings wieder von der Prärie verschluckt wurden. Aber sie zeigten bereits auf, dass Los Angeles als Grossstadtgebiet nicht etwa durch das Hinzufügen einzelner Strassen oder Quartiere, sondern ganzer Städte wachsen würde, oder gar, wie bei der Annexion des riesigen San-Fernando-Tals, ganzer Regionen.

Die sporadische Erschliessung der *Ranchos*, kombiniert mit der nahezu gewaltsamen territorialen Expansion durch Annexion, hat eine fragmentierte Stadt

geschaffen, deren heutige Fläche von 450 Quadratmeilen die 28 Quadratmeilen des ursprünglichen *Pueblo* weit in den Schatten stellt. Innerhalb des Bezirks Los Angeles ist die Stadt Los Angeles mit fast 70 anderen unabhängigen Stadtgemeinden verschiedener Grösse und Form verknüpft. Die Verwaltungszentren der Stadt sind derart unregelmässig, dass man ohne weiteres aus der eigentlichen Stadt heraus- und wieder hineinfährt, wenn man nur eine gerade Strecke beibehält. Dieses Patchwork der Gemeinde Los Angeles greift fast unmerklich in Teile der angrenzenden Bezirke – Riverside, San Bernardino und Orange County – über. Es ist deshalb nahezu unmöglich, eindeutige Grenzen für Los Angeles als Stadt, als Bezirk oder als Grossstadtgebiet festzusetzen. Carey McWilliams behauptete, man könne im Falle von Los Angeles keine wirklich sinnvollen Grenzen bestimmen, bevor man die Grenze der geographischen Region erreicht habe, Südkalifornien: eine Einheit von beinahe 12 000 Quadratmeilen. Die Geographen argumentierten ihrerseits, kein Gebiet der Vereinigten Staaten würde derart von einer einzigen Stadt dominiert wie Südkalifornien von Los Angeles, was einen Beobachter dazu führte, das ganze Phänomen als amerikanische Version des alten Stadtstaates zu beschreiben.

Angesichts solcher Stadtdimensionen ist es wichtig, daran zu erinnern, dass das menschliche Auge seine Grenzen hat – auch von einem Flugzeug aus und selbst ohne die ständige Präsenz des berühmten Smogs von Los Angeles. Zwar dienen die Berge der Stadt als unerlässliche visuelle Wahrzeichen, aber auch der ständigen Erinnerung an das, was eben *nicht* sichtbar ist: ein kohärentes, greifbares

3 Schema der Entwicklungsphasen von Los Angeles 1781, 1848, 1853 / Schéma des phases de développement de Los Angeles 1781, 1848, 1853 / Schematic representation of the various stages of development of Los Angeles: 1781, 1848, 1853

4 Pueblo Los Angeles 1849



Stadtbild. Die Folgen für die Architektur sind beträchtlich, indem selbst die grössten Bauwerke das Stadtbild als Ganzes nicht bestimmen können. Einzelne Gebäude in Los Angeles sind wegen der flachen Form der Geländemulde und weil die Hügel nahe und steil sind, oft aus grosser Entfernung sichtbar – und doch sind es dieselben Faktoren, die die Wirkung einzelner Gebäude in der Weite der Landschaft reduzieren. Die Freiheit von der Verantwortung, die Stadt zu strukturieren, hatte eine befreiende Wirkung auch auf die Architektur. Es wird einfacher, Gebäude zu rechtfertigen, die lose organisiert, offen und horizontal sind, die Land, Sonne und Luft einbeziehen. Umgekehrt werden damit aber der allgemeine Eindruck der Fragmentierung und der «Weichheit» des Stadtbilds verstärkt und breite Lücken offen gelassen, die von der Chimäre der städtischen Vorstellungskraft aufzufüllen sind.

Dezentralisierung

Zwar trägt das grosse Gebiet von Los Angeles zur Unbestimmtheit oder grundsätzlichen Offenheit des Stadtbildes bei, aber die Grösse vermag das Phänomen an sich nicht zu erklären. Die Metropole New York zum Beispiel ist von vergleichbarer Grösse, und doch dient das Wolkenkratzermassiv von Manhattan als kraftvoller Brennpunkt, der den Rest der Stadt um sich versammelt. Im Gegensatz dazu hat Downtown Los Angeles – das ursprüngliche *Pueblo* – niemals die gleiche Vormachtstellung erreicht. Selbst die beeindruckende Anhäufung von Hochhäusern, die in den letzten 20 Jahren entstanden sind, unterstreicht eher die Rolle der Downtown als wichtiges Finanzzentrum für den *Pazific Rim*, als deren Vorherrschaft in der Region. Unabhängig davon, ob man den Standort kultureller und kommerzieller Einrichtungen, die Verkehrsmuster und den Pendelverkehr, die jeweilige Bevölkerungsdichte oder die Gebäudehöhen in Betracht zieht, ist die

Struktur von Los Angeles weitaus mehr durch ihre Ausdehnung als ihre Dichte geprägt. Die ganze Region wurde seit jeher nicht etwa durch die übliche Rivalität von Zentrum und Peripherie bestimmt, sondern durch jene miteinander wett-eifernder Modelle konzentrischer, linearer und polyzentrischer Stadtformen.

In der Zeit der spanischen und mexikanischen Herrschaft war das *Pueblo* kaum mehr als ein verschlafenes gesellschaftliches und wirtschaftliches Zentrum der einzelnen Ranchos. Tatsächlich schuf die autarke, semi-feudale Organisation der Ranchos einen frühen Präzedenzfall für ein Territorium mit vielen Zentren. Nach der Eroberung durch die Amerikaner prosperierte das Stadtzentrum als wirtschaftliches Hauptquartier für die Landwirtschafts- und Grundstückinteressen der Region. Um 1890 glich es in Grösse und Charakter dem typischen Geschäftszentrum einer mittleren amerikanischen Stadt. Aber die Ansiedlung manch anderer blühender unabhängiger Städte in der Region brachte es mit sich, dass Downtown Los Angeles im besten Fall als *prima inter pares* gelten konnte. Diese Entwicklungsphase von Los Angeles fiel mit der Elektrifizierung der Bahn zusammen, so dass die Region 1910 vom weltweit grössten System elektrischer Strassenbahnen durchzogen war. Während solche Systeme in anderen Grossstadtgebieten zentripetale Tendenzen verstärkten, wirkte sich dies in Los Angeles gegensätzlich aus und förderte Siedlungs- und Umsiedlungsbestrebungen entlang der elektrifizierten Linien, die sich immer weiter vom «Zentrum» entfernten.

In gewisser Hinsicht schien deshalb die Stadt zur Jahrhundertwende die Theorien des spanischen Ingenieurs Arturo Soria y Mata zu bestätigen, der 1886 sein Konzept der «linearen Stadt» publiziert hatte. Soria y Mata schlug vor, elektrische Strassenbahnen, freistehende Häuser und Landschaftsgestaltung in archetypischen, langgestreckten Boulevards zusammenzu-

fassen und mit ihnen die Fragmente der regionalen Metropolis zu verbinden. Die Metapher eines städtischen Rückgrates suggerierte, dass die Städte entlang schmaler Linien und nicht in konzentrischen Kreisen wachsen sollten. Soria y Matas Plan fasste in seiner Heimatstadt Madrid nie richtig Fuss. Entlang des Wilshire Boulevard in Los Angeles aber wurde sein Konzept vielleicht unbewusst, aber sicher am ausführlichsten ausprobiert.

Soria y Mata sah drei funktionale Varianten der «linearen Stadt»: 1. als Vorstadt-Grüngürtel um die traditionelle Grossstadt, 2. als Überlandverbindung bereits existierender Städte oder Kleinstädte und 3. als Instrument der «Kolonisierung» und Wiederbesiedlung unternutzter Landregionen. Der Wilshire Boulevard übernahm zu bestimmten Zeiten alle drei Funktionen: als abgelegenes, parkähnliches Vorstadtquartier an der Peripherie des Stadtzentrums; als langgestreckte Verbindungsstrasse zwischen dem Stadtzentrum und dem Küstenort von Santa Monica und als generierendes Element für die bauliche Entwicklung entlang der offenen Hopfenfelder und Weiden der Ranchländer. Von 1900 bis 1920 wurde der Wilshire Boulevard langsam zu einem baulichen Rückgrat der gesamten Metropolis von Los Angeles; seine lineare Dynamik dominierte förmlich die statische, zentral organisierte Ordnung des Stadttinneren. Tatsächlich wandelte sich die gesamte Gegend in ein Netz linearer Städte, wobei die Strassenbahnlinien die wachsende Rolle der langgestreckten Boulevards unterstrichen. So wie das Stadtzentrum einst das wichtigste Zentrum eines ganzen Gebietes voller Zentren gewesen war, wurde der Wilshire Boulevard nun zur wichtigsten Linie inmitten eines Gebietes voller Linien.

Bis 1920 begannen dann die nun auf der Bildfläche erscheinenden Automobile und deren beinahe explosionsartig wachsende Beliebtheit das lineare Modell der städtischen Expansion zu unterwandern.

5
Hollywood Hills, Blick nach Nordosten /
Vue vers le nord-est / View towards northeast
(Foto: Diane Ghirardo)

6
Harbour Freeway, Blick nach Norden / Vue vers le nord /
View towards the north (Foto: Doug Suisman)



5



6

Mit bedeutend grösserer Bewegungsfreiheit erschloss das Automobil vor allem die von den Linien des elektrischen Strassenbahnnetzes nicht erreichten Hügel. Bis 1930 kam es dann zu einer weitverbreiteten Unzufriedenheit mit dem Strassenbahnsystem, und die ersten Forderungen nach einem System spezieller Autostrassen wurden laut. Das von 1940 bis 1970 erbaute, weltweit grösste städtische Autobahnssystem trug zur einsetzenden Dezentralisierung bei, denn trotz des Zusammenfliessens mehrerer Autobahnen inmitten des Zentrums glich die Form des Gesamtsystems nicht so sehr einem Rad, dessen Speichen mit einer Radnabe in Verbindung standen, sondern einem Netz mit vielen Knoten unterschiedlicher Grösse.

So wurde dem ursprünglich «planetaren» Stadtmuster – zentrale Sonne und umkreisende Planeten – ein Muster von «Wirbelsäulen» – die Strassenbahnlinien und ihre Boulevards – überlagert, das seinerseits von einem Netzmuster bedeckt wurde – die Autobahnen und ihre in die Boulevards mündenden Ausfahrten. Die Autobahnen schufen deshalb nicht, wie gelegentlich behauptet wird, das disperse Muster der Stadt, dessen Spuren in Wirklichkeit bis zu den Ranchos zurückverfolgt werden können. Sie stellten vielmehr all die Zentren und Aktivitätsverläufe, ob gross oder klein, auf eine mehr oder weniger gleiche Ebene und unterliefen so die alten Hierarchien der Vorherrschaft und Abhängigkeit. In dieser vernetzten Stadt ist nun die hierarchische Stellung in bezug auf Prestige, Dichte, Aktivität oder jede andere Kategorie fragmentiert und verzettelt und ändert sich überdies fast täglich.

Die Tradition der Herstellung imaginärer Produkte

Die beeindruckende Präsenz der Landschaft von und um Los Angeles, die Ausbreitung der von Menschenhand geschaffenen City und das Vorhandensein

zahlloser Brennpunkte haben eine städtische Szenerie geschaffen, in der es schwerfällt, eine bedeutsame Aktivität mit einer lesbaren städtischen Form zu assoziieren. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass diese Bedingungen einen gewissen Aufwand an städtischer Vorstellungskraft erfordern, um überhaupt eine Art mentaler Strukturierung der Stadt zu ermöglichen. Die Verflechtung der imaginären und der phänomenalen Strukturen produziert das, was man als kognitive Collage bezeichnen könnte.

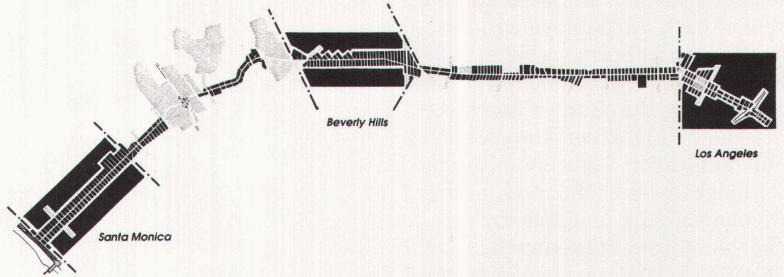
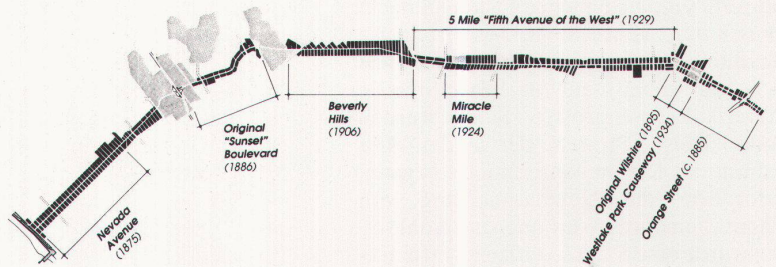
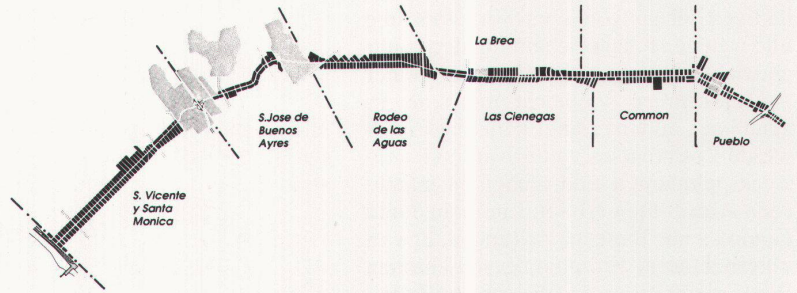
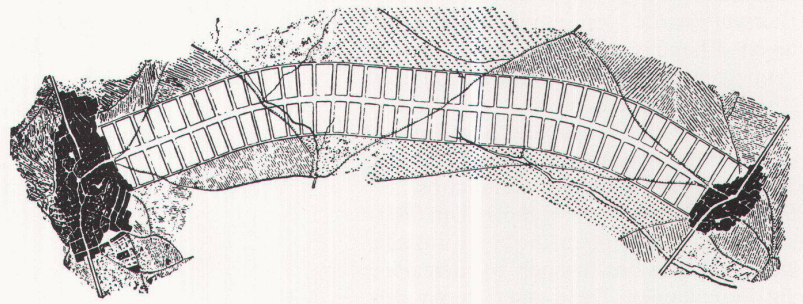
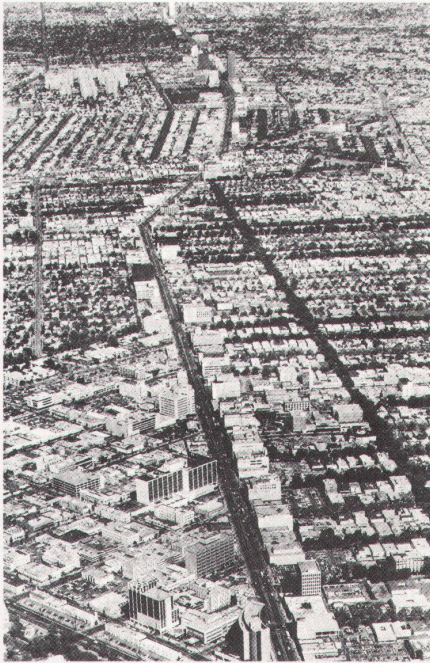
Diese kognitive Collage erlaubt uns, eine Struktur zu begreifen, die wir nicht wirklich erfassen können – vergleichbar etwa der kognitiven Landkarte, ein oft untersuchtes geistiges Konstrukt, mit dessen Hilfe man sich eine eigene Vorstellung von Wegen und Zielen innerhalb einer städtischen Struktur formuliert. Aber die kognitive Karte ist vor allem ausschlaggebend bei der auf den einzelnen Fall abgestimmten «Navigation» durch die Stadt. Die kognitive Collage geht über blosses Navigieren hinaus. Sie kann überdauernde, an die Kollektivpsyche einer Stadt gebundene Mythen aufdecken. Sie kann sogar in gewisser Hinsicht die Geister der Erinnerung einer Stadt wachrufen. Und sie kann urbane Orte in verschiedenen Stadtteilen oder verschiedenen Städten miteinander verbinden, sie sozusagen metaphorisch umgreifen.

Los Angeles ist sicherlich nicht die einzige Stadt, deren Erscheinungsbild «weich» ist; auch ist sie nicht die einzige Stadt, die die Bildung kognitiver Collagen provoziert. Aber sie mag sehr wohl jene Stadt sein, in der kognitive Collagen am unentbehrlichsten und am entscheidendsten zum Verständnis der Stadt und des ihr eigenen Bewusstseins beitragen. Zu den bereits erwähnten physischen und historischen Faktoren würde ich also noch die im folgenden aufgezählten gesellschaftlichen Aspekte hinzufügen. Besiedlung, Bau und Entwicklung der Stadt durch bestimmte gesellschaftliche Gruppen trugen zu dem bei, was man als lokale Tradition in der Herstellung imaginärer Produkte bezeichnen kann.

– *Kolonisten*. In den ersten Jahrzehnten der amerikanischen Besiedlung, von ungefähr 1850 bis 1890, kamen mehrere soziale Gruppen nach Amerika, die – in der Art der ursprünglichen Kolonisten – ein Gebiet nach dem anderen besiedelten. Kevin Starr hat das Südkalifornien jener Zeit als eine «Konföderation vorübergehender Kolonien» beschrieben, «deren jede einem quasiutopischen Impuls folgte». Ob durch eine gemeinsame Religion, soziale Klasse, moralische Rechtschaffenheit oder ein spezielles Vergnügen verbunden: Sie alle kamen in der Hoffnung nach Südkalifornien, einen kollektiven Traum verwirklichen zu können, der auf die eine oder andere Weise in anderen Teilen der Vereinigten Staaten nicht gedeihen konnte. Solche Wanderungen lagen auch L.P. Jacks Beobachtung, Kalifornien sei «Amerika auf der Flucht vor sich selbst»



7
Wilshire Boulevard 1930 (aus: David Gebhard, Harriette von Breton, «L.A. in the Thirties», Los Angeles 1975)



3 Wilshire Boulevard ca. 1970 (aus: Reyner Banham, «Los Angeles, The Architecture of Four Ecologies», London 1971)

4 Von oben: Lineare Stadt von Arturo Soria y Mata; Verbindung zweier Städte, Schema 1886. Wilshire Boulevard, Pueblo, Weideländer und Ranchos. Wilshire Boulevard, Entwicklungsphasen. Wilshire Boulevard als Verbindung dreier unabhängiger Gemeinden (Zeichnungen: Doug Suisman) / Depuis le haut: Ville linéaire d'Arturo Soria y Mata, liaison entre deux villes, schéma 1886. Wilshire Boulevard, Pueblo, pâturages et ranchos. Wilshire Boulevard, phases de développement. Wilshire Boulevard, liaison entre trois villes indépendantes (Dessins: Doug Suisman) / From the top: Arturo Soria y Mata's "Linear Town"; linking of two towns, 1886. Wilshire Boulevard, grazing country and ranchos. Wilshire Boulevard, different phases of development. Wilshire Boulevard as a link between three independent communities (Drawings: Doug Suisman)

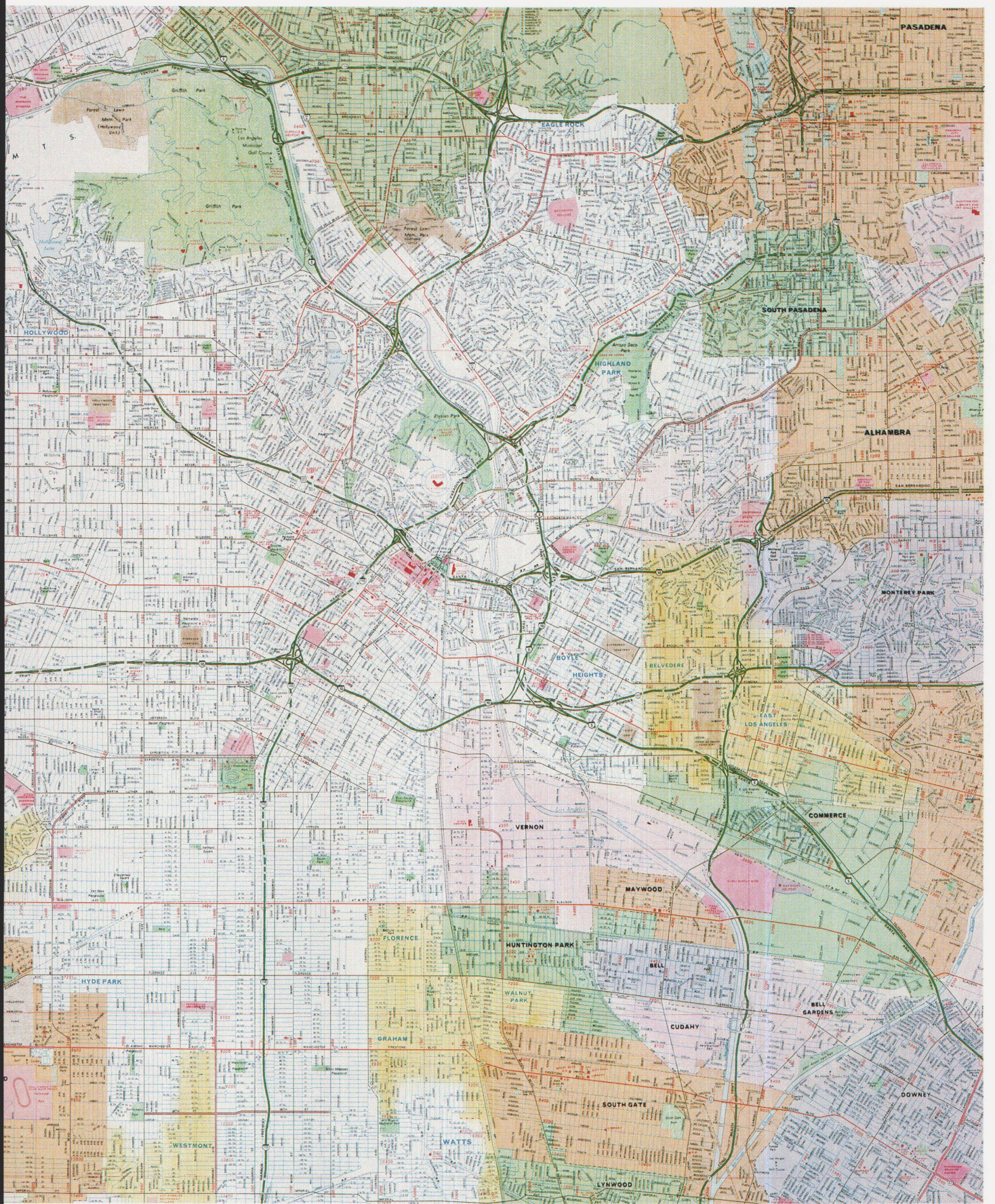
zugrunde. Die Stadt Hollywood zum Beispiel wurde von einem strenggläubigen Ehepaar nach streng religiösen Prinzipien und unter totaler Alkoholabstinenz gegründet; Whittier wurde von den Quäkern besiedelt und San Bernardino von den Mormonen. Die kollektiven Träume dieser Gruppen nahmen oft die Form einer spezifischen städtischen Siedlungsform an: Visionen, die bereits in religiösen Texten beschrieben wurden oder auf dem langen Trek quer durch den Kontinent entstanden. Hier war die kollektive Collage wohl eher Voraussetzung und weniger Folgeerscheinung der Stadtentwicklung.

– *Unternehmer.* Vielleicht mehr als irgendeine andere amerikanische Stadt wurde Los Angeles von privaten Grundstückspekulanten und nicht von staatlichen Autoritäten erbaut. Ein finanzieller Komplex aus Banken, Zeitungen, Privatunternehmern, Eisenbahngesellschaften, Wasserlieferanten und Bauherren kollaborierte (und in manchen Fällen handelte es sich um eigentliche Verschwörungen), um die Region in das zu verwandeln, was – in nur wenig mehr als 100 Jahren – Amerikas zweitgrößte Stadt werden sollte. Dieser Prozess, der in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts begann, erforderte die Nutzarmachung von Phantasien durch Werbung, und wohl selten wurde eine Stadt so effizient vermarktet. Ob durch landesweit publizierte Zeitschrifteninsetate, die Besucher des Klimas wegen nach Südkalifornien lockte, Werbeaktionen in Form verbilligter Bahnbillette zur Anreise aus dem Mittelwesten, Anwerbung der Bürger durch die Handelskammer und den Automobilclub von Südkalifornien oder optimistische Darstellungen der geplanten Grundstückentwicklungen: die Stadtmaschinerie wurde eher durch die Pseudomythen des Handels als die tiefergehenden Mythen des kollektiven und sozialen Willens gespeisen.

– *Filmemacher.* Kevin Starr bemerkte,



10 Los Angeles 1990, Kartenausschnitt
(Karte Rand Mc. Nally & Co) / Extrait de carte /
Map: detail



dass «eine grossartige Stadt Symbole und Mythen benötige, mit denen sie ihre Identität sichern könne». In der Vergangenheit haben Städte wie London, Paris und New York solche symbolischen und mythischen Identitäten vor allem durch Medien wie Malerei und Literatur geschaffen. Dank einem historischen Zufall war die Stadt Los Angeles in der Lage, einer ersten Generation von Filmemachern ihr einzigartiges Klima gerade dann anzubieten, als ihr Ehrgeiz als Grossstadt eine neue und dynamische Darstellung erforderte. Die Einführung der Filmproduktion belohnte Los Angeles mit einer ureigenen Form der städtischen Mythologie – lebhaft, kinetisch und exportierbar. Die Darstellung von Los Angeles im Film war eindeutig nicht ein exklusives Produkt für Bücherleser und Kunstliebhaber, sondern eine Art unterschwellige, an die ganze Welt gerichtete Propaganda. Besucher kamen so mit gewaltigen Vorurteilen nach Los Angeles und erhöhten dadurch das darstellerische Selbstbewusstsein der Stadtbewohner.

Städtische Architektur: Mythen und Metaphern

Die vernetzte Beziehung phänomenaler und kognitiver Stadtstrukturen hat einen subtilen, aber nachhaltigen Einfluss auf die Werke der Architektur und der Stadtplanung ausgeübt, da das Primat physikalischer Artefakte durch die Konkurrenz vergänglicher Bilder kompromittiert wird: ob in privaten Träumen, kollektiven Mythen oder den kinetischen Medien von Kino und Video. Jean Baudrillard behauptet in seinem Konzept des Hyperrealismus sogar, solche imaginativen Strukturen seien technisch derart ausgefeilt und psychologisch eindringlich, dass ihre existentielle Macht die des Erscheinungsbilds der Stadt übertreffe.

Ich selbst bin allerdings nicht der Meinung, dass die phänomenale Welt bis zu diesem Masse desintegriert wurde. Gleichzeitig provoziert uns aber die Um-

welt von Los Angeles zur Überlegung, wie wir das, was wir sehen, mit unserer Erinnerung, unseren Vorstellungen und Wünschen in Einklang bringen können. Wir können nicht länger annehmen, dass physikalische, greifbare Formen der Gesellschaft automatisch als zuverlässige Anhaltspunkte der Wirklichkeit oder als sichere Gefässe ihrer Mythen dienen. In der sich konstant verändernden, von Menschenhand geschaffenen Umwelt Südkaliforniens stehen wir einer Antithese von Aldo Rossis Theorie der «Permanenzen», die auf dem dauerhaften Material italienischer Städte basiert, gegenüber. Rossis Glaube an die Fähigkeit städtischer Artefakte, ein Kollektivgedächtnis über die Lebensspanne einer einzelnen Generation hinaus zu bewahren, wird in Los Angeles auf eine harte Probe gestellt: Wahre städtische Artefakte sind selten und ein schwaches Kollektivgedächtnis wird hier oft von einer mythologischen, wenngleich lebhaften Geschichte gestützt. Kevin Starr beschrieb das überwältigend starke Gefühl, das man etwa den frühen spanischen Missionen entgegenbrachte und das im Architekturstil des «Mission Revival» so deutlich zu erkennen ist. In solchen Phantasieprodukten, so Starr, «schimmern die Tage der Padres in einem goldenen Nebel von Mythos und Erinnerung, frei von Fanatismus und Ungerechtigkeit, und ihre Grausamkeit und der Schmerz sind vergessen». Die Architektur in Los Angeles muss sich mit den täuschenden Abbildern solcher goldener Nebel begnügen. Stanley Hoppers Bemerkung, dass «bewusste Mythen sich immer als Pseudo-Mythen herausstellen werden», sollte als Warnung angesichts einer Architektur dienen, die allzu leicht durch ihr eigenes Kino-Image verführt wird.

Nichtsdestotrotz bin ich überzeugt, dass eine Architektur, die die sich überlappende Zone der sichtbaren und der imaginären Strukturen zu meistern sucht, einen kritischen Aspekt der Städtepla-

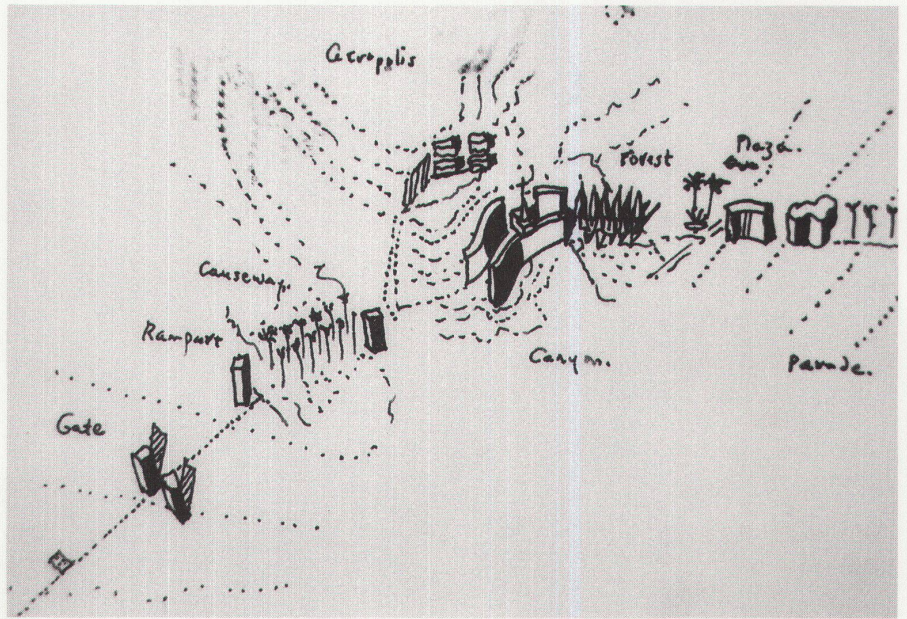


① Wilshire Boulevard, typisches Strassenbild / Vue typique / Typical streetscape (Foto: Christa Zeller)

nung von Los Angeles aufgreifen kann. Zwar eignen sich Einzelbauten normalerweise nur bedingt, um grössere städtebauliche Zusammenhänge zu thematisieren. Der Wahrnehmungsrahmen muss deshalb erweitert werden und mehrere voneinander unabhängige Einzelbauten wie auch Elemente der Strassenlandschaft und der natürlichen Landschaft visuell einschliessen. Die Schwelle der kognitiven Collage ist so weder auf der Ebene einzelner Gebäude noch der Stadt als Gesamtes zu suchen, sondern auf jener der Nachbarschaften, Distrikte, Quartiere, Gruppierungen, Enklaven, Zentren, Universitätsgelände. Als Beispiele könnte man Venice anführen, die Filmstudios, die Theater am Hollywood Boulevard, Westwood Village, Chinatown und Koreatown, das Pasadena-Gemeindezentrum, Melrose Avenue, Disneyland und andere Vergnügungsparks und die sich quer durch die Stadt ziehenden Autoboulevards. In diesen Zonen zwischen Erfahrung und Imagination besteht das reichhaltigste architektonische Produkt weder aus einer tektonischen noch einer stilistischen Neuheit, sondern eher aus der Erfindung neuer Typologien.

Während aber diese Typologien auf der Ebene der Nachbarschaften auftreten, können sie durch Anwendung von Metaphern auch von vielen anderen Ebenen aus verstanden werden: Kirchturm, Schutzwall, Bildschirm, Tor, Damm, Oase, Canyon usw. Weil eine Metapher sichtbare und imaginäre Elemente umfasst, scheint sie mir für die Stadtlandschaft von Los Angeles ein speziell passendes Instrument zu sein. Die Verwendung von Metaphern kann, ähnlich wie die Infrarot-Photographie, gewisse phänomenologische Beziehungen künstlich überhöhen, die sich bei Tage nur schwach abzeichnen, wo Kino machtlos ist und die Architektur vorübergehend ihre Stellung zu behaupten vermag.

D.S.



12 13
 Doug Suisman: Wilshire Boulevard interpretiert als architektonische Landschaft / Wilshire Boulevard interprété comme paysage architectonique / Wilshire Boulevard interpreted as an architectonic landscape



14

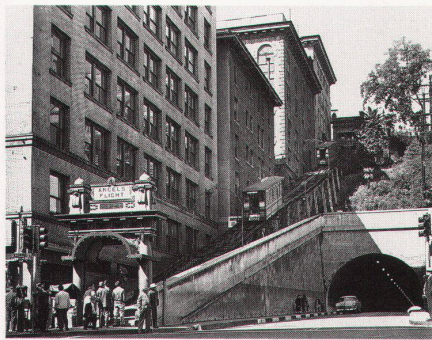
14 15

Blick von der 5th Street in Richtung Downtown, 1959 und heute. Reagans politische Öffnung für ausländische Investoren verschärfte in den 80er Jahren die Spekulation mit Immobilien und Boden. Am Bauboom beteiligte sich auch eine ehemals soziale Institution von Los Angeles, die sich im gleichen Zeitraum zu einem gigantischen Immobilienunternehmen entwickelte: *The Community Redevelopment Agency (CRA)* erstellte in den 80er Jahren 20 Millionen Quadratmeter Bürofläche und investierte mit Hilfe von direkten Subventionen eine Billion Dollar / Vue depuis la 5ème Rue en direction de Downtown en 1959 et aujourd'hui. Dans les années 80, la politique d'ouverture aux investisseurs étrangers pratiquée par Reagan, favorisa la spéculation immobilière et foncière. Une ancienne institution sociale de Los Angeles participa au boom de la construction et se développa pendant cette période en une gigantesque entreprise

immobilière: *The Community Redevelopment Agency (CRA)* édifia 20 millions de mètres carrés de surface de bureau et investit un milliard de dollars au cours de ces années avec l'aide de subventions directes / View from the 5th towards the downtown area, 1959 and today. Reagan's policy of opening up as to foreign investors promoted real estate and property speculation in the 80ies. *The Community Redevelopment Agency (CRA)*, a former Los Angeles social institution was also involved in the construction boom and during the same period developing into an enormous real estate enterprise and built 20 million square meters of office space in the 80ies, investing a billion dollars with the help of direct subventions



15



16

Werk, Bauen+Wohnen 7/8/1990



17

15 17
Angels Flight, 3rd und Hill Street, 1955 und heute /
 En 1955 et aujourd'hui / In 1955 and today
 Fotos: Diane Ghirardo